

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 13 (1919)
Heft: 3

Artikel: Salz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: **Eugen Sutermeister**, Zentralsekretär, in **Bern**

| | | |
|-----------------------|---|-----------------|
| 13. Jahrgang Nr. 3 | Er scheint infolge von Papiernot nur am 1. jeden Monats (sonst alle 14 Tage) | 1919 1. März |
| | Abonnement: Jährlich Fr. 2. —. Ausland Fr. 2. 60 mit Porto Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern , Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Inseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp. | |

Zur Erbauung

Salz.

Wie in Nr. 11 vom 1. November vorigen Jahres erzählt wurde, hat der Basler Taubstummens-Bund die Saline Schweizerhall be-
sichtigt, um sich etliche Kenntnisse von der Salzgewinnung anzueignen.

Der Rundgang, den ein Führer mit uns machte, dauerte eine Stunde; der mitgenommene Lehrer spielte die Rolle eines Dolmetschers.

Eine Wandzeichnung veranschaulichte die verborgene Tätigkeit der Pumpschnecke, die in 180 m Rheintiefe die Sole herauspumpt und pro Stunde 20 Kubikmeter an den Tag befördert. Die Sole wird teils als Solbad benützt und übt für viele an Rheumatismus leidende Leute heilsame Wirkung aus, teils wird sie zu anderem Zweck verwendet. Sie wird deswegen in die riesigen Kochpfannen von 80 Quadratmern (also eckige und nicht runde wie Hausfrauen sie brauchen) zugeführt, worin sie durch Kochen von Gips, Kalk und andern übrigen unsaubern Stoffen abgefondert wird. Auf diese Weise wird das für die Menschheit so unentbehrliche Kochsalz gewonnen. Hierauf wird die noch heiße gelbe Masse in die Schleudermaschinen gegossen, wo sie so lang und geschwind gedreht wird, bis alles Wasser ausgeschleudert und das Salz schön weiß und trocken wird, fertig zum Abtransport in die Vorratskammern, wo ansehnliche Hügel lagern. Die Abfälle, welche in der Kochpfanne vom genießbaren Salz geschieden worden sind, wandern in 100 Kilo violette

Säcke in die chemische Industrie zur Schwefelverwendung; wozu Kalk und Gips verwendet werden, könnt ihr selbst erraten.

Tag und Nacht wird gearbeitet, der Sonntag macht keine Ausnahme. Alles wird maschinell betrieben, gepumpt, gegossen, geschoben, gelüftet, getrocknet und gebürstet. Das wird durch eine Dampfmaschine von 300 Pferdekraften in automatische Bewegung gesetzt. Daß dazu eine unermessliche Heizkraft erforderlich ist und große Kohlenwagen zur Verfügung stehen, konnten wir ahnen, als wir im Kohlenraum durch zwei kleine Türen in das Feuermeer des Riesenofens guckten.

Zum Schluß möchte ich die Eigenschaften dieses unentbehrlichen Dinges kurz erwähnen. Das Salz ist schön weiß. Ein Bild der Reinheit und Unschuld. Was verrichtet es? Es würzt die Speisen. Beim Würzen verschwindet es, aber beim Schmecken der Speisen merkt man, daß es drinnen ist. So selbstlos ist es! Eine unscheinbare und doch wichtige Arbeit! Matth. 5,13: „Ihr seid das Salz der Erde. Wo es dumm wird, womit soll man salzen? Es ist hinfort nichts nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten“. Der Herr sprach es zu seinen Jüngern, die später der Fäulnis des Heidentums steuerten und dadurch sich als das Salz der Erde erwiesen. Bezieht sich dieser Spruch gar nicht auf uns, die wir auf der Erde als kleine Leute wandeln? Was ist eigentlich das Salz im Geistlichen? Ich denke, es ist das Göttliche, das in unser Leben kommen muß als erhaltende, bewahrende und erneuernde Kraft. Ohne dieses Salz gibt es in unserm Leben Modergeruch! „Habt Salz bei Euch!“ lautet Markus 9,50.

Ja, wie notwendig ist es. Wir brauchen viel Salz, viel Salzkraft, die uns erneuert! Müssen wir nicht klagen, daß wir zu wenig Salz haben? Das natürliche Salz wird aus der Tiefe heraufgeholt, aber das geistliche wird aus der Höhe herabgeholt! Ohne Pumpmaschine kann man es nicht holen, auch das geistliche läßt sich nicht unmittelbar herab. Nein, unser Verlangen müssen wir dem göttlichen Salzspender bekunden; durch Gebet, durch dieses Herzensgespräch wird uns die göttliche Salzkraft zuteil, die wir gut brauchen können. Welcher Taubstummeprediger wäre so freundlich und würde uns in dieser Zeitung erklären, was es heißt: Lukas 4,34: „Das Salz ist ein gutes Ding; wo aber das Salz dumm wird, womit wird man dann würzen? Es ist weder auf das Land noch in den Mist nütze; sondern man wird es wegwerfen.“ Es muß sehr wichtig sein, daß wir es recht verstehen. Der Herr schloß diese Rede mit folgenden Worten: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Wir müssen mit unsern geistlichen Ohren recht hören lernen! C. J.



Der stumme Arrestant.*

(Eingesandt von einem Gehörlosen.)

Die nachstehende Erzählung ist eine wahre Begebenheit aus dem russischen Leben.

Pfarrer B. war mehrere Jahre lang in einer Stadt des nördlichen Rußlands der einzige evangelische Pfarrer auf 40 Kilometer in der Runde.

Eines Tages wurde er in das Spital des Stadtgefängnisses zu einem Kranken gerufen, dem er das heilige Abendmahl reichen sollte. Es war, wie man ihm sagte, ein kranker Finnländer, der als Arrestant schon vier Jahre im Gefängnis gefessen hatte und bald nach Sibirien verschickt werden sollte. Unter „Sibirien“ versteht man den Teil des schwach bewohnten asiatischen Rußland, in dem der Staat Bergwerke besitzt und deren Ausnutzung durch dort hin verschickte Verbrecher zwangsweise betreibt. Viele von diesen Unglücklichen werden auf Lebenszeit, andere auf 10 oder 15 Jahre hingeschickt. Der kranke Arrestant, zu dem unser Pfarrer gerufen worden war, gehörte auch zu denen, die mit der nächsten Sendung in den fernen Nordosten geschickt werden sollten.

* Arrestant = Verhafteter.

Als der Pfarrer den düsteren Raum betrat, der durch eine Wand vom großen Krankensaal abgeteilt war, sah er vier Personen darin. Zwei von ihnen, mit rechten Gaunergesichtern, spielten Würfel, den Stuhl, der zwischen ihren Betten stand, als Tisch benützend. Der dritte richtete sich auf, als der Pfarrer eintrat und begrüßte ihn deutsch.

„Haben Sie das heilige Abendmahl begehrt?“ fragte der Pfarrer.

„Nein,“ sagte der Deutsche und wies mit der Hand auf den vierten Mann im Zimmer, „dort der stumme Finnländer wollte es haben! Er hat es durch Gebarden und Bewegungen so lange erklärt, bis wir es verstanden und man nach Ihnen schickte.“

Der Pfarrer näherte sich dem niedrigen Lager in der dunkelsten Ecke und sah einen Mann, das Gesicht zur Wand gekehrt, regungslos daliegen. Er berührte leise seine Schulter und redete ihn auf finnisch an: „Hast du nach dem Abendmahl begehrt, so wende dich um und gib mir ein bejahendes Zeichen“.

Beim ersten finnischen Wort fuhr der Kranke zusammen, wandte sich um und ein Strahl der Freude zuckte, vielleicht nach Jahren zum erstenmal, über das bleiche, abgehärmte Gesicht. Ja, abgehärmt war's zu nennen; der Pfarrer sah in ein paar dunkle Augen, die einen unfählich traurigen Ausdruck hatten, in Züge, die langer Kummer und tiefer Schmerz gefurcht hatten. Der Kranke sah mit seinen traurigen Augen den über ihn gebeugten Prediger aufmerksam an und bewegte die Lippen, als wollte er etwas sagen, aber kein Laut kam von den seit Jahren verstummten Lippen.

Als Pfarrer B. seine Fragen wiederholte, nickte der Finnländer eifrig. Jetzt fragte ihn der Pfarrer, ob er verheiratet sei, er nickte wieder. Ob seine Frau lebe, da machte er mit der Hand eine Bewegung über den Erdboden hin, als wollte er sagen: da unten liegt sie begraben! Ob er Kinder habe? da streckte er vier Finger in die Höhe und es zuckte ihm schmerzlich um den Mund. Wieder machte er die Bewegung und dann barg er sein Gesicht in beide Hände und weinte. Der Prediger ehrte seinen stummen Schmerz, bis der Kranke ihn wieder ansah, so daß er fortfahren konnte zu fragen, ob er herzliches Verlangen nach dem Abendmahl habe. Als er dies wieder durch Nicken bejahte, fragte der Pfarrer, ob er sein Verbrechen bereue, für welches er nach Sibirien geschickt werden sollte? Da veränderte sich urplötzlich das ruhige Wesen